

klang zu bringen, also den langen oder schweren Ton immer auf die lange oder schwere Silbe fallen zu lassen, wird jedermann einsehen. Das in dieser Beziehung Mögliche dürfte annähernd geschehen sein; und wenn man beim Durchsingen, vor welchem auch ein Durchlesen im Chor zu empfehlen wäre, möglichst so betont, wie ich es durch Unterstreichen — die unterstrichenen Silben wären also gesperrt zu drucken — angegeben habe, so wird sich noch manches ausgleichen. Freilich hätte der Komponist hinsichtlich der musikalischen Deklamation den Hörern und sich selbst nur beim Durchkomponieren des Liedes ganz genügen können. Der hier seiner kleinen Arbeit gewordene allgemeine Beifall seitens der verehrlichen Gemeindemitglieder läßt es, auf deren Wunsch hin, den Komponisten, in Erwartung freundlicher Nachsicht, wagen, die Komposition auch den anderen resp. Gemeinden des Vereins vorzulegen.

Für den Fall, daß der geehrte Vorstand des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins diese Komposition für den Verein als Eigentum zu erwerben gesonnen wäre, bemerkt der Komponist, daß er kein besonderes bestimmtes Honorar dafür beanspruchen möchte, sondern lieber von den Gemeinden, welche seine Komposition singen würden, einen ganz beliebigen Ehrensold, wie er in ähnlicher Weise im großen deutschen Sängerbunde für die Komponisten der in den einzelnen Vereinen neu aufgeführten Gesängen beantragt ist, annehmen will; zumal er gern wissen möchte, an welchen Orten und in wieviel Gemeinden diese Melodie eingeführt würde. Ob und wie dieser unmaßgebliche Vorschlag ausgeführt werden könnte, darüber würde sich der Komponist, welcher überhaupt in jenem oben bewegten Falle diese Angelegenheit ganz dem besten Ermessen des verehrten Vorstandes anheimgibt, eine geneigte Erwiderung erbitten.<sup>1)</sup>

200.

AUGUST PERL AN LASSALLE. (Original.)

Hamburg, 4. Mai 1864.

Geehrter Herr Lassalle!

. . . Die Abrechnung habe ich heute an Willms und das Geld an Lewy übersandt. Ihr Vorwurf, den Sie mir machen, ist freilich gerechtfertigt,

<sup>1)</sup> An den Rand des Briefes schrieb Bernhard Becker:

Lieber Lassalle!

Wie ich Ihnen gemeldet, wollte der Musiklehrer Friebel eine leichte Melodie zum Bundeslied anfertigen. Ich übersende dieselbe anbei nebst einer Anmerkung des Komponisten, damit Sie darüber verfügen. Ihr B. Becker.

dies sehe ich wohl ein; andererseits aber wollen Sie auch nicht glauben, daß es Saumseligkeit oder Nachlässigkeit von mir ist, daß ich sie nicht früher sandte. Ich bin seit vor Schluß des Jahres hier nicht aus dem Dusel herausgekommen, indem ich fast Tag und Nacht arbeiten mußte, so daß unsere freundschaftlichen Zusammenkünfte immer Audorf leitete und dort auch prolongierte. Ich müßte also erst mit Audorf abrechnen und dann die ganze Zusammenstellung aufmachen, auch die Kassabögen ausfüllen. Dies nimmt viel Zeit weg; andererseits aber bin ich fortwährend in Geldsachen beansprucht; der „Nordstern“ hat mir z. B. schon viel Vorschuß gekostet. Ich habe aber keineswegs über große Geldmittel zu verfügen, sondern kann nur meinen mäßigen Verdienst aufwenden. Auf diese Weise werden mal Gelder augenblicklich verwandt, die eine andere Bestimmung haben. Indes ich will hiervon abrechnen, da die von mir übernommene Pflicht immer die ist, prompt der Kasse meine Gelder zugehen zu lassen, und werde ich dies für die Folge zu erstreben suchen. Sie wollen daher nicht in einer Weise über mich aburteilen, als ob ich aus purem Vergnügen mich auf die Hinterbeine setzte. Der von mir übernommene Posten ist mir wert; ganz so wie ich es wollte, kann ich ihn nicht ausfüllen, weil mir dazu effektiv die Zeit mangelt und ich überhaupt bei jeder Gelegenheit alle Arbeiten auf mich allein habe. Gerne würde ich meinen Posten demjenigen, der ihn besser versehen würde, abtreten, ich weiß nur noch keinen.<sup>1)</sup>

Ihnen viel Glück zu Ihrer Reise wünschend, zeichne

hochachtungsvoll

Ihr ergebener

A. Perl.

P.S. Kommen Sie auch nach Hamburg?

201.

ADOLF STAHR<sup>2)</sup> AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 4. Mai 1864.  
18 Matthäi-Kirchstraße.

Nur zwei Worte heut auf Ihren lieben Brief vom 23. April (gestempelt 25. April), den ich heute bei meiner Rückkehr von einer am 22. April angetretenen Reise nach Weimar unter den eingelaufenen Briefen vor-

<sup>1)</sup> Für die Zustände innerhalb der Hamburger Gemeinde des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vgl. Bernhard Becker a. a. O. S. 284 f. Dort auch Lassalles Brief an Perl vom 27. April, auf den Perl hier antwortet. Vgl. auch Laufenberg passim.

<sup>2)</sup> Siehe oben Nr. 12.